

Kolbia gehört zur Gruppe der Cäciliinen. In ihren Bewegungen ist die Art viel behender als die mitteleuropäischen geflügelten Psociden, aber sie gleicht dadurch dem (tropischen?) *Trichopsocus hirtellus* M'L. unserer Palmenhäuser und den Atropinen.

Anisoplia monticola Er.

Im Jahre 1876 bekam ich durch die Güte des H. Frey-Gessner unter einer grossen Anzahl Coleopteren auch in Mehrzahl eine *Anisoplia*, welche *agricola* Fbr. benannt war, und von welchen 1 Ex. die Bezeichnung „Martigny, 4. Juni“ führte.

Das Thier stimmte jedoch zu hiesigen *A. agr. Fb. villosa* Gz. meiner Sammlung durchaus nicht.

Es ist bedeutend kleiner, kürzer behaart und der ♂ immer mit einfach braunrothen (♀ gelbbraunen dunkel gezeichneten) Decken. Erichson, Naturgesch. der Ins. Deutschl. Bd. III, S. 638, Kraatz, Dtsch. ent. Ztschr. 1883 S. 17, 2. Alinea. Ende Juni 1877 erbeutete ich genau dasselbe Thier bei Berneck im Fichtelgebirge in Mehrzahl und zumeist i. c. an Grasrispen, den ♂ ebenfalls mit braunroth gefärbten Decken. Herr Kirsch in Dresden, dem ich die Species sowohl in schweizer als Bernecker Ex. vorlegte, bestimmte sie als *Anis. monticola* Er., das Vorkommen derselben im Fichtelgebirge als besonders interessant bezeichnend, mit dem Hinzufügen, sie werde von verschiedenen Entomologen nur als var. von *agr. Fbr.* anerkannt.

Wenn ich nun auch auf Grund des Bestandes meiner Sammlung, in welcher nur *villosa* Gz. *agric. Fbr.* von hier und *monticola* Er. aus der Schweiz und dem Fichtelgebirge vertreten sind, die Artrechte der *monticola* Er. zu behaupten mir nicht gestatten kann,

sowohl im Katalog v. v. Heyden etc. als in dem von Marseul ist *montic. Er.* als selbstständige Art aufgeführt; auch Redtenb. bezeichnet sie in der F. austr. 3. Ausg. I, 493 als eigene Art,

so dürfte doch auch der Umstand, dass — wenigstens nach meiner Erfahrung — *vill. Gze. agr. F.* nur Nachmittags gegen 5 Uhr an Roggenblüthen, bes. Grasrispen, dagegen *monticola* Er. Vormittags zwischen 9 und 10 Uhr — ich habe *montic. Er.* an etwa 6 Tagen im Fichtelgebirge zu dieser Tageszeit und nie später, obwohl ich auch gegen Abend den Fund-

platz aufsuchte, angetroffen — und zwar beide vielfach i. c. erschienen, dafür mit sprechen, dass zwei selbstständige Arten vorliegen.

Altenburg (S.-Alt.), August 1884.

Krause, Amtsrichter.

Kleinere Mittheilungen.

Die bisherigen wissenschaftlichen Errungenschaften bezüglich der bei den Insecten vorkommenden Farben und Farbstoffe hat C. Fr. W. Krukenberg im 3. Hefte seiner vergleichend physiologischen Vorträge „Grundzüge einer vergleichenden Physiologie der Farbstoffe und der Farben“, Heidelberg, 1884, 102 Seiten, verflochten in die Schilderung der bei den Pflanzen und den Thieren überhaupt sich findenden behandelt, kritisch beleuchtet und mit neuen Thatsachen und Anschauungen bereichert.

Den Färbungen der Insecten liegen entweder Farbstoffkörper zu Grunde, durch welche sämmtliche schwarze und braune, die rothen, orangenen und gelben Farbentöne in der Mehrzahl der Fälle hervorgerufen werden, die chemischen Absorptionsfarben, — oder die Färbungen sind Structurfarben und zwar bald objective, d. h. unabhängig von der Lage des Auges oder der auffallenden Lichtstrahlen, bald subjective, d. h. unter beiden bezeichneten Verhältnissen wechselnd. Sehen wir ab von den Fluorescenz- und Phosphorescenz-Erscheinungen, so verdanken die Insecten gerade ihre brillantesten Oberflächen-Färbungen keineswegs der Anwesenheit besonderer, vermöge ihrer chemischen Natur farbiger Stoffe, sondern ganz spezifischen Structurverhältnissen, Faserung, Streifung, eingeschlossenen Lufträumen u. dergl., weshalb diese Farben auch durch rein mechanische Eingriffe, z. B. durch Quetschen, Hämmern, Pulverisiren verändert oder gänzlich aufgehoben werden, chemischen Agentien gegenüber, soweit die Structurverhältnisse durch sie keine Abänderung erfahren, dagegen hartnäckig widerstehen.

Als objective Structurfarben dürfen vielleicht die kreidigen undurchsichtigen Stellen in der Haut vieler Raupen aufgefasst werden, über deren Zustandekommen bestimmtes indessen noch nicht feststeht; sie werden aber nicht, wie Leydig glaubte, durch Guanineinlagerungen hervorgerufen, wie solche in den Epidermiszellen bei kaltblütigen Wirbelthieren nicht allein die Schauseite als schwankende Grundlage einer Theorie der schützenden Ähnlichkeit, sondern auch, und vornehmlich bei Fröschen und Schlangen, die untere Körperfläche auszeichnen. Als subjective Structurfarben treten uns